

Austausch
Ursulinenschule Köln – Gymnasium Nr. Moskau (Mitino)
April /Mai 2010

Erfahrungsberichte der Schülerinnen (in Auszügen)

Leben in der Schule (1)

1. Die russischen Schülerinnen und Schüler waren sehr aufgeregt, dass wir da waren. Im Unterricht waren alle sehr diszipliniert und leise. Aber in der Pause waren sie wie „ganz normale“ Schüler. Die Atmosphäre in der Schule ist freundschaftlich und jeder kennt jeden.
2. Im Unterricht sind die Lehrer sehr streng, und das Verhältnis scheint gespannt zu sein. Doch in der Zehnminutenpause zwischen den Stunden ist es kein Problem für Schüler und Lehrer, ein Gespräch zu führen.
3. Im Unterricht sind die Schüler sehr konzentriert; alle arbeiten gut mit und passen auf. Allerdings wird im russischen Unterricht sehr frontal gearbeitet. Hauptsächlich redet der Lehrer, während die Schüler versuchen mitzuschreiben. Im Schulgebäude verhalten sie sich wie bei uns.
4. Besonders gut finde ich, dass die Schüler in der Pause die Gelegenheit haben, sich auf den gemütlichen Sofalandschaften im Foyer auszuruhen.
5. Die Klassenräume sind anders gestaltet als bei uns. Jeder Lehrer hat seinen eigenen Raum, den er seinem Fach entsprechend einrichtet. Außerdem gibt es in Schule für jeweils 4 Klassen einen Garderobenraum.
6. Der Schulhof ist im Vergleich zu unserem recht klein, aber das macht nichts, da an der Schule nur etwa 400 Schüler sind, die zudem hauptsächlich im Schulgebäude unterwegs sind.
7. Ob und welche Fächer in der russischen Schule eine besondere Rolle spielen, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.
8. In der Schule waren alle ausgesprochen nett und gastfreundlich. Wir wurden angesprochen, befragt und fotografiert – auch von Schülern, die gar nicht am Austausch beteiligt waren.
9. Besonders beeindruckt waren wir von einem festlichen Nachmittag mit deutschen und russischen Liedern und kleinen Theaterszenen, den die Schüler und Lehrer uns zu Ehren organisiert hatten. Wir werden uns die größte Mühe geben, uns bei dem Gegenbesuch angemessen zu „revanchieren“.

Leben in der Schule (2)

In der Schule herrscht eine sehr ruhige und formelle Atmosphäre. Es wird im Allgemeinen in den Gängen nicht gerannt oder geschrien. Die Gänge sind weder überfüllt noch verdreckt. Auch die Klassenräume und Toilette sind in tadellosem Zustand, obwohl sie offensichtlich schon älter sind.

Die Beziehungen zwischen den Schülern sind differenziert: gute Freunde begrüßen sich bei den Mädchen mit einer Umarmung und einem Kuss auf die Wange, Jungen geben sich locker die Hand. Paare zeigen im Unterschied zu uns ihre Beziehung auf dem Schulgelände nicht.

Die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern ist hingegen offensichtlich: die Schüler bringen den Lehrern hohen Respekt entgegen und die Lehrer bringen den Schülern etwas bei.

Weiterhin ist mir aufgefallen, dass man auf den ersten Blick nicht sofort merkt, wenn ein Schüler von den anderen nicht gemocht oder sogar verachtet wird. Nach einiger Zeit wird dies allerdings doch deutlich, wenn sich die Schüler vor versammelter Klasse über jemanden lustig machen oder seine Sachen im Klassenraum verteilen. Im Unterricht sind die Schüler meistens sehr konzentriert und ruhig. Sie arbeiten eifrig und akkurat, was wahrscheinlich auch daran liegt, dass die Lehrer regelmäßig Hausaufgaben kontrollieren und schriftliche Übungen abhalten. Aber auch hier werden – beruhigenderweise – Hausaufgaben abgeschrieben, Zettelchen weitergereicht und gequatscht.

Gut finde ich die Tatsache, dass gute Schüler sehr hoch angesehen sind – im Gegensatz zu unseren Schulen.

Weniger gefällt mir hingegen die Unterrichtsmethode, die von den Schülern verlangt zuzuhören und wiederzugeben, aber nicht zu eigenem Denken, Widerspruch und Kritik einlädt.

Bewundernswert finde ich den Respekt, der den Lehrern entgegengebracht wird und den gepflegten Zustand der Räumlichkeiten.

Besonders wichtige Fächer scheinen mir an der Schule Mathematik und Naturwissenschaften zu sein, während Sprachen und Sport eine kleinere Rolle spielen. Fächer wie Kunst und Musik sind mir überhaupt nicht begegnet.

Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass die russischen Schüler und auch einige Lehrer zunächst beunruhigt und skeptisch dem Austausch gegenüber waren. Das hat sich aber schnell geändert und alle waren begeistert. Manchmal hatte ich fast das Gefühl, wir wären so etwas wie ein Staatsbesuch, so liebevoll und aufmerksam haben sie sich um uns gekümmert. Und sie hatten offensichtlich ständig Angst, dass wir verhungern – so viel, wie andauernd essen mussten.

Leben im Gastland (1)

1. In Mitino gibt es sehr viele Hochhäuser, die zum Teil, obwohl sie erst vor wenigen Jahren gebaut wurden, schon etwas älter wirken.
2. Die Supermärkte, in denen wir eingekauft haben, sehen fast genauso aus wie bei uns – auch wenn sie vielleicht nicht ganz unseren „pingeligen“ Ansprüchen entsprechen.
3. Die Wohnungen sind um einiges kleiner, als ich es persönlich gewohnt bin. Auffällig ist der Gegensatz zwischen den Hauseingängen und Treppenhäusern und dem sehr gepflegten Privatbereich der Wohnungen, die durch schwere Metalltüren verschlossen sind.
4. In den relativ kleinen Wohnungen ist es schwierig, eine Rückzugsmöglichkeit zu finden. Das habe ich vor allem in den letzten Tagen vermisst.
4. Das Fernsehen spielt eine noch viel größere Rolle als bei uns. In jedem Raum steht ein – meistens riesiges - Gerät, das praktisch die ganze Zeit läuft.
5. Da Essen schmeckt gut, aber ganz anders als bei uns. Nur ist es immer zu viel. Ich habe lange gebraucht, um meiner Familie verständlich zu machen, dass ich wirklich nichts mehr essen wollte, weil ich nicht mehr konnte.

Leben im Gastland (2)

Ähnlich wie in Köln existieren auch in Moskau in der Innenstadt viele alte Häuser, die noch gut erhalten sind. Allerdings gibt es so gut wie keine Einfamilienhäuser, und wenn, dann sind die Besitzer sehr reich. Die meisten wohnen in Hochhäusern, bei denen man nicht vom Zustand der Treppen und Flure auf den Zustand der Wohnungen schließen darf. Hier erlebt man beim Betreten einer Wohnung häufig „ein blaues Wunder“. Die Ausstattung ist teilweise sehr luxuriös, beispielsweise besitzt „meine Familie“ insgesamt vier Fernseher, zwei Badezimmer, eine Sauna, eine Laptop, einen Computer...

Die Lebensgewohnheiten der russischen Familien sind im Wesentlichen gut mit den deutschen zu vergleichen. Das gemeinsame Essen scheint – jedenfalls in „meiner Familie“ - weniger wichtig als bei uns: jeder isst, wann er Zeit hat, und wenn gemeinsam gegessen wird, dann wird gleichzeitig Fernsehen geguckt und wenig geredet. Jeder steht auf und geht, wenn er fertig ist.

Das Fernsehen spielt überhaupt eine große Rolle. Ständig laufen zwei oder noch mehr Fernseher. Die Sehgewohnheiten und Programme sind ähnlich wie bei uns. Das Wochenende verbringt „meine Familie“ z.T. auf ihrer Datscha etwas außerhalb von Moskau.

Nach dem Aufenthalt im Gastland

Ich hatte vor der Reise keine genauen Vorstellungen von Russland und keine allzu großen Erwartungen. Jetzt kann ich sagen: Ich bin nicht nur positiv überrascht sondern richtig begeistert und würde, wenn ich dürfte, sofort noch einmal mitmachen. Natürlich gab es auch kleinere Konflikte, die aber kaum der Rede wert sind.

Ein großes Problem war allerdings die russische Sprache. Meine Sprachkenntnisse reichten einfach nicht aus, um sich auf Russisch zu verständigen, auch wenn es im Laufe des Aufenthaltes zunehmend besser wurde. Oft haben wir auch auf das Englische zurückgegriffen. Ich kann allen zukünftigen Austauschteilnehmern nur raten: Lernt Vokabeln, Vokabeln, Vokabeln und nutzt im Unterricht jede Minute, um frei sprechen zu üben.

Wichtig ist auch eine gute Vorbereitung, was den Alltag und das Leben in Russland angeht. Russland ist zwar in vielen Dingen Deutschland sehr ähnlich, allerdings können auch kleine Unterschiede, wenn sie gehäuft auftreten, eine große Rolle spielen. Mir hat der kleine Reiseführer der Stiftung DRJA in Hamburg sehr geholfen, dass ich keinen Kulturschock erlitten habe und mir fremde Lebensweisen verstehen und richtig einordnen konnte.

Schüleraustausch Ursulinenschule Köln – Gymnasium Nr. 1538 Moskau/Mitino

Vom 12. Bis 22. April 2010 fuhren 17 Schülerinnen des Russischkurses der 9. Klassen mit Frau Schieb-Niebuhr und Frau Jahnel-Achilles zum ersten deutsch-russischen Schüleraustausch unserer Schule mit unserer neuen Partnerschule in Moskau. Der Austausch verlängerte sich noch um zwei Tage, da der europäische Flugverkehr durch den Ausbruch des Vulkans in Island zeitweilig unterbrochen war.

In diesen knapp zwei Wochen bekamen wir besonders viele neue, fremde und interessante – teilweise überwältigende Eindrücke.

Tief beeindruckt waren wir von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Gastfamilien, die sich alle Mühe gaben, uns den Aufenthalt angenehm und unterhaltsam zu gestalten. Unsere Partnerschule ist relativ klein – etwa 400 / 500 Schülerinnen und Schüler. Die Schule ist sehr

sauber und gepflegt, die Klassenräume sind gemütlich gestaltet und die Flure laden zum Gespräch und Verweilen ein. Die Atmosphäre dort haben wir als sehr freundschaftlich und offen empfunden. Da wir die erste und einzige westliche Austauschgruppe in dieser Schule und auch in Mitino waren, standen wir immer im Mittelpunkt des Interesses. Wir haben täglich an einigen Unterrichtsstunden teilgenommen und die Schulkantine besucht – es gab viele russische Spezialitäten.

Unsere Partnerschule befindet sich in Mitino, einem großen Vorort nordwestlich von Moskau, der geprägt ist von vielen Hochhäusern und dichten Autoverkehr. Tagtäglich benutzten wir die meist überfüllte Metro – mit den zahlreichen unterschiedlich und teilweise künstlerisch gestalteten Stationen, um möglichst viele Sehenswürdigkeiten der russischen Hauptstadt kennen zu lernen. Im Moskauer Zentrum waren wir besonders beeindruckt von der Basilius-Kathedrale, dem Kreml, den großen Plätzen dieser lebendigen Stadt sowie auch von den verschiedenen Kirchen und Museen, die wir besuchen konnten.

Vom 16. bis 24. Juni 2010 kamen dann unsere Moskauer Austauschpartner zum Gegenbesuch nach Köln und haben ein ähnlich dichtes Schul- und Besuchsprogramm durchgeführt. Auch sie waren tief beeindruckt von ihren zumeist ersten Kontakten in Deutschland, vom Leben in den Familien und in der Schule und den vielen Eindrücken der Stadt Köln und ihrer Umgebung. Alles in allem war es ein sehr erlebnisreicher Austausch, der uns allen noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

(U. Schieb-Niebuhr)